Redaktion und Administration: Krakau, Sławkowska 29
Telephon 1554.
Abonnements und Inseraten Aufnahme: Krakau, Sławkowska 29 und alle Postämter.

# DIE KORRESPONDENZ

ERSCHEINT TÄGLICH.

10 Heller für Krakau.
Abonnement: Monatlich mit Zustellung ins Haus resp. mit Feldpostzusendung Kr. 4

Nr. 81. Krakau, Freitag den 30. Oktober 1914. I Jahr.

# Was unsere Hauptquartiere heute melden.

# Die Russen vor Turka zurückgewiesen.

**Wien**, 30 Oktober.

(K. B.) Es wird verlautbart: 29 Oktober mittags.

**Auf dem nödlichen Kriegsschauplatze wurden keine grösseren Kämpfe geführt. Die Versuche der Russen in den Raum von Turka vorzurücken wurden erfolgreich zurückgewiesen.**

**Der Stellvertreter des Generalstabschefs von HOEFER, Generalmajor.**

In der Schlacht in Mittelgalizien, die öftlich von Przemyśl im Gebiete vom unteren Dniestr bis an der San im Gange ist, steht die Entscheidung noch aus. Die amtliche Meldung geht dahin, dass die Lage noch unverändert sei. Es bewahrheitet sich also die Vorhersage, wonach auf diesem Kampfgebiete rasche Entscheidungen nicht zu erwarten sind. Die längere Anwesenseit der Russen um Przemyśl ist, wie man weiss, von diesem benützt worden, sich feldmässig befestigte Stellungen zu schaffen. Damit erklärt sich auch eine frühere amtliche Bekanntgabe, es würden die Kämpfe in diesen Gebieten mehr den Charakter eines Festungskrieges annehmen. Die letzten mehr ins einzelne gehenden Berichte über die Kämpfe liessen erkennen, dass die Unseren langsam aber sicher durch kühne Stürme an Boden gewinnen. Es wird nun abzuwarten sein, bis es in diesem Gebiete zu entscheidenden Ereignissen gekommen ist.

Durchaus erfreulich lauten die Meldungen von dem bosnisch-serbischen Kriegsschauplatze. Der siegreiche FZM. Potiorek ist in der Lage, kurz und bündig zu melden, Bosnien sei bis in die Gegend der Drina vom Feinde gesäubert, Von dem Siege auf der Romana-Planina gegen die Serben und Montenegriner ist der Öffentlichkeit früher bereits Kunde gegeben worden. Nun heisst es, dass der Feind, nachdem er durch vier Tage unausgesetzt verfolgt wurde, bei Visegrad und Gorazda über die Drina gedrängt wurde. Unsere Truppen haben hier wieder in wahrhaft heldenmütiger Weise gekämpft. Es mussten der in der Romana-Planina in ausgezeichneten Höhenstellungen befeindliche Feind in hartnäckigen Kämpfen verjagt werden. An diese Kämpfe, die an die persönliche Bravour der Angreifer ungeheure Anforderungen stellten, schloss sich, wie nun berichtet wird, eine durch vier Tage andauernde unausgesetzte Verfolgung an, also wieder eine Leistung, die höchste Bewunderung verdient. Der Erfolg dieser mit Entschiedenheit geführten Schläge äussert sich in der vollkommenen Zurückdrängung des Feindes von unserem Gebiete. Dann aber gleichzeitig ein bedeutender Erfolg unserer in Serbien stehenden Truppen, die bei Ravnie in der Macva siegreiche Stürme durchführten. Die Macva bildet die äusserste nordwestliche Ecke Serbiens und ist im Westen von der Drina, von nördlicher und nordöstlicher Seite von der Save umflossen, Ravnie ist eine kleine serbische Ortschaft, 12 bis 15 Kilometer weiter südwestlich von Mitrowitza gelegen. Überdies hat, wie andererseits gemeldet wird, Montenegro auf dem Lovcen und durch ein neuerliches Bombardement von Antivari empfindliche Züchtigungen erhalten.

## Der Dank Galiziens für das kaiserliche Handschreiben.

*Krakau*, 30 Oktober.

Der galizische Landesausschuss sandte aus Anlass des Allerhöchsten Handschreibens vom 25 d. M. zu Handen Seiner Eksc. dem Herrn Minister Präsidenten Grafen Stürgkh folgende Depesche aus Zakopane:

An Seine Ekscellenz Herrn Minister-Präsidenten Dr. Karl Grafen Stürgkh in Wien.

Der Landesausschuss des Königreiches Galizien und Lodomerien sammt dem Grossherzogtum Krakau bittet Euer Ekscellenz die Ausdrücke der unerschütterlichen Treue und der tiefsten Dankbarkeit für die an Galizien gerichtete Worte im kaiserlichen Handschreiben vom 25 d. M. an die Stufen des Thrones unterbreiten zu wollen.

Tief gerührt wurden die Herzen der Einwohner dieses Landes durch den Inhalt dieses Handschreibens und insbesondere durch die Worte in welchen Seine Majestät den tiefsten Kummer und die Teilnahme mit der so schwer geprüften Bevölkerung ausspricht.

Die Einwohner dieses Landes, welche im Interesse und zum Wohle der österreichisch-ungarischen Monarchie ihr Gut und Blut mit voller Opferwilligkeit und Selbstverleugnung gegenwärtig opfern und auch weiterhin zu opfern bereit sind, sehen in dem kaiserlichen Handschreiben einen neuen Beweis der väterlichen Fürsorge des grossmütigen Monarchen.

Mit grosser Dankbarkeit begrüssen wir den der Regierung erteilten allerhöchsten Auftrag, dem durch die Kriegsoperationen unmittelbar betroffenen Lande eine besondere Obsorge angedeihen zu lassen; zur unverzüglichen Linderung der das Land drückenden Not und zur Ueberwindung des Bedrängnisses des Augenblickes geeignete Massnahmen eilig zu treffen, sowie die Ankündigung weiterer nachhaltigen Hilfe ohne welcher unseres Land seine wirtschaftlichen Kräfte wieder zu gewinnen und zum früheren Stande zurückzukehren, nicht im Stande wäre.

Den ohne eine opferwillige ausgebiege Hilfe seitens der österreichisch-ungarischen Monarchie könnte unseres, durch den Kriegsverlauf völlig ruiniertes Land mit eigenen Kräften, welche ihm auf lange Zeit entnommen wurden, nicht neu aufblühen.

Wir stellen also mit grössten Nachdrucke fest, dass eine eilige und im Interesse des Landes und der gesammten Monarchie liegende, den Umfang und Charakter des Schadenersatzes enthaltende Staatsaktion unentbehrlich ist, damit das das Bollwerk der Monarchie bildende Land gemäss dem Wunsche des gütigen und gerechten Kaisers die Wunden seines wirtschaftlichen Lebens heilen und feste Grundlage zur Entfaltung seines wirtschaftlichen und kulturellen Lebens wieder gewinnen könne.

Geruhen Euere Ekscellenz diese unsere Worte an die Stufen der allerhöchsten Thrones unterbreiten und den Ausdruck unserer besonderen Hochachtung entgegennehmen zu wollen.

Landmarschall: Niezabitowski. Mitglieder des Landesausschusses: Bernadzikowski, Dąmbski, Jahl, Kiweluk, Onyszkiewicz.

Die gesammte hiesige Presse betont in Leitartikeln ebenfalls die Dankbarkeit des Landes und seiner Bevölkerung für die gütige Worte des allerhöchsten Handschreibens.

## Russischer Schwindel.

**Haag**, 30. Oktober.

Nach einem Petersburger Telegramm der Cenntral News, ezählten russische Soldaten, die bei Warschau verwundet wurden, der Kaiser sei selbst auf dem Schlachtfeld gewesen und wäre beinahe gefangen worden. Er konnte sich noch im letzten Augenblick vor der Umzingelung retten, indem er schnell im Auto fortjagte. Ein General aus des Kaisers Begleitung aber wurde von Kosaken gefangen.

Diese Meldung lässt deutlich ersehen, dass die Russen in ihrer Lügenphantasie ihren Verbündeten völlig gewachsen sind.

## Abtransport russischer Kriegsgefangener.

### Die Cholera-Epidemie im russischen Heer,

**Budapest**, 30 Oktober.

Der Kriegsberichterstatter per »Pesti Naplo« meldet aus dem Kriegspressequartiee: Der erste Transport der bei Przemyśl gefangenen russischen Soldateu passierte heute unseren Aufenthaltsort. Die meisten von ihnen gehören dem 138. und 139. Odessaer Regiment an und waren fast durchwegs aktive Soldaten. Einer unter ihnen, der deutsch sprach, führte das Wort. Seine erste Frage lautete: »Sicher mit dem Leben?« Später hörte mann sie schon sagen, die Behandlung sei sehr fein. Ein Unteroffizier, der auch am japanischen Kriege teilnahm, erzählte, dass unsere Artillerie ihnen bei Medyka fürchterliche Verluste verursacht habe. Die Cholera trat bei den Russen schon anfangs Oktober vereinzelt auf und war zu einer Epidemie angewachsen, als sich sibirische Truppen anschlossen. Ganze Bataillone mussten wegen der in ihren Reihen aufgetretenen Seuchen zurückbefördert werden. Die russischen Gefangenen beklagen sich über ihre Offiziere. Viele Offiziere wurden von den eigenen Soldaten erschossen. Hinter der Schwarmlinie aufgestellte Maschinengewehre vollstrecken oft diese Urteile.

## Russische Bemühungen um Bulgarien.

### Serbien gegen jede Gebietsabtretung.

**Berlin**, 30 Oktober.

**Der Russe Sawinsky setzt unermüdlich seine Bemühungen zur Versöhnung Bulgariens mit Serbien fort, um es zum Dreierband herüberzuziehen. Sawinsky weilte in den letzten Tagen in Nisch, um die serbische Regierung zu Gebietsabtretungen an Bulgarien zu veranlassen. Die Bemühungen sind wahrscheinlich erfolglos geblieben, weil Serbien nicht geneigt ist, freiwillig einen Teil Mazedoniens abzutreten und Bulgarien wegen der unaufhörlichen Drangsalierung der mazedonischen Bulgaren fast ganz Mazedonien anstrebt.**

# 13.500 Russen gefangen genommen.

## Bedeutende Fortschritte bei Nieuport.

## Die Kathedrale in Rheims im Feuer.

**Berlin,** 30 Oktober.

(K. B.) Das grosse Hauptquartier am 29 Oktober vormittags:

**Unser Angriff südlich von Nieuport gewinnt langsam am Terrain. Westlich von Lille haben unsere Truppen bedeutende Fortschritte gemacht. Es wurden einige verschanzte feindliche Stellungen erobert, 16 englische Offiziere und über 500 Mann gefangen genommen und 4 Geschütze erbeutet. Englische und französische Gegenangriffe wurden überall zurückgeschlagen. Die französischen Batterien die vor der Kathedrale in Rheims aufgestellt waren und die beobachtenden Artilleristen mussten unter Feuer genommen werden. Im Argonnenwalde wurde der Feind aus einigen Verschanzungen hinausgedrängt und eine Anzahl von Maschienengewehren erbeutet.**

**West-südlich von Verdun wurde ein heftiger französischer Angriff zurückgeschlagen. Bei dem Gegenangriff sind unsere Heere bis zu den Hauptstellungen des Feindes vorgedrungen, die sie in Besitz genommen haben. Die Franzosen haben starke Verluste erlitten.**

**Auch östlich der Mosel wurden alle, sonst belanglose feindliche Versuche zunichte gemacht.**

**Auf dem nordöstlichen Kriegsterrain befinden sich unsere Truppen in fortschreitender Offensive. Im Laufe der letzten drei Wochen wurden 13·500 Russen gefangen genommen, 30 Geschütze und 39 Maschinengewehre erbeutet.**

**Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatze haben sich die Zustände seit gestern nicht geändert.**

---

## Die Kämpfe am Aermelkanal.

**Amsterdam,** 30 Oktober.

Der „Courant" meldet: Die Deutschen haben Poperinghie westlich von Ypern besetzt. Bei Thouront leisteten Teile der belgischen Armee noch Widerstand.

*Berlin,* 30 Oktober.

Die „Deutsche Tageszeitung" meldet aus Rotterdam, dass die deutschen Truppen auf der ganzen Linie von Ostende bis Arras vordringen. Der Widerstand der Franzosen und Engländer beginnt sichtlich zu erlahmen, da sie keine Reserven mehr haben, während die Deutschen immer frische Verstärkungen heranziehen.

**Mailand,** 30. Oktober.

**Amtlich wird aus Paris vom 25. Oktober 11 Uhr abends gemeldet: Die Kämpfe haben unter denselben Umständen wie die Tage vorher fortgedauert. Die Schlacht ist äusserst heftig. Den deutschen Truppen ist es gelungen, die Gewässer zwischen Nieuport und Dixmuiden zu überschreiten. Östlich (wahrscheinlich Druckfehler für westlich) und südlich von Lille wurden heftige feindliche Angriffe abgewiesen.**

**Berlin,** 30. Oktober.

**Der „Lokalanzeiger" meldet aus Rotterdam: Der hiesige Korrespondent des „Daily Telegraph" berichtet über die Kämpfe an der Yser von Nieuport bis Dixmuiden: Die Deutschen richteten seit Mittwoch ihre Angriffe auf die Verschanzungen bei Dixmuiden. Im Feuer von beider Seiten liegt ausser der Stadt jetzt nur ein rauchgeschwärzter Hafen. Der Kampf ist nunmehr hauptsächlich ein Artilleriegefecht geworden. Von französischer Seite wurden zum erstenmal schwere Haubitzen den deutschen Schweren Geschützen in guter Deckung gegenüber gestellt. Die Deutschen richteten sich aber sofort durch Errichtung neuer verstärkter Stellungen darauf ein. Einzelheiten, die der englische Korrespondent über die Sturmangriffe der Deutschen mitteilt, beweisen, mit welcher Bravour die neuen deutschen Verstärkungen kämpften. Die Deutschen unternahmen ungeachtet des Feuers der von den französischen Marinesoldaten bedienten Maschinengewehre mit grösstem Mut hintereinander acht Bajonettangriffe.**

---

## Reims und Dünkirchen von deutschen Fliegern bombardiert.

**Paris,** 30 Oktober.

(Ueber Kopenhagen). Eie deutscher Flieger hat gestern Reims bombardiert. Mehrere französische Flieger stiegen auf und machten Jagd auf die deutsche Taube. Als ein zweiter deutscher Flieger zu Hilfe kam, ergriffen die französ. Aeroplane die Flucht. Später wurde Reims nochmals von einem deutschen Flieger mit Bomben beworfen. Auch Dünkirchen und Mondidier erhielten Besuche deutscher Flieger, die Bomben warfen.

---

## Die Erfolge der Deutschen in Frankreich.

### Zurückweichen der Verbündeten.

**Köln,** 30 Oktober.

Der militärische Sachverständige des Berner Bund führt nach einem Bericht der „Kölnischen Zeitung" in Besprechung der militärischen Lage in Nordfrankreich aus, die deutsche Darstellung sei richtig. **Zwischen Armentieres und La Bassee werde die Front der Engländer, Franzosen und Belgier zurückgedrängt** Es sei ersichtlich, dass die Franzosen im Gebiete am Kanal von La Bassee an Boden verloren haben, dass also die Rückdrehung ihres rechten Flügels in der Richtung auf Bethune weiter fortschreite.

## Auf dem Wege nach Calais.

Im Westen, an der Küste des Aermelkanals, haben unsere Verbündeten abermals Fortschritte gemacht. Mit dem wutgesteigerten Mut der letzten Verzweiflung kämpfen dort Franzosen, Belgier u. Engländer. Die Franzosen, weil sie ahnen, dass hier ihr Schicksal entschieden wird. Nicht als ob der Verlust von Calais für ein sonst noch widerstandfähiges Frankreich sich verhängnisvoll gestalten könnte. Aber alle Anzeichen deuten darauf hin, dass Frankreich schon seine allerletzte Menschenreserve auf diesen Flügel geworfen hat. Grösser wäre ja das Interesse, das Frankreich an der Woewre-Linie hat; denn an dieser Ostfront ist der gefährliche Punkt, von dem aus, wenn den Deutschen der Durchbruch zwischen Verdun-Toul gelingt, das ganze französische Heer in Flanke und Rücken genommen werden kann.

Werden die französischen Armeen, die jetzt sich den Deutschen an der Yser entgegenwerfen, vernichtet, so ist das Volksreservoir Frankreichs bis auf den Grund ausgeschöpft. Fällt also Calais, so hat sich Frankreich völlig ausgegeben. Und das wäre ja dann die Entscheidung.

Dass die Belgier in dem Fetzen Landes, der ihnen vom einstigen belgischen Staate noch übrig bleibt, mit dem Aufgebote ihrer wahnsinnigsten Verzweiflung kämpfen, ist aus menschlichem Gesichtspunkt begreiflich. Franzosen und Engländer liegen ja diesem unglücklichen Volke noch immer mit den lächerlichsten Verheissungen in den Ohren fordern von ihm den letzten Blutstropfen und versprechen als Entgelt dafür den unausbleiblichen Zusammenbruch der deutschen Armeen und im Gefolge dieses Sieges die Wiederaufrichtung des Königreiches Belgien.

Mehr noch als Franzosen und Belgier strengen die Engländer sich bis zum Aeussersten an. Was sie an der diesseitigen Küste an Truppen haben, wird zum tollsten Widerstande angefeuert. Der Gedanke eines in deutschen Händen befindlichen Calais ist dem Briten einfach unerträglich. Ein deutsches Calais könnte leicht zu einem Gibraltar der Nordsee und England in diesem Falle zum Gefangenen seiner eigenen Insel werden.

Die drei Verbündeten setzen also alles, was sie können und haben, in diesem Kampfe ein. Dennoch machen die Deutschen täglich Fortschritte. Sie überwinden jeden Widerstand. Sie hauen sich überall siegreich durch. Der Ausgang dieses Kampfes kann nicht zweifelhaft sein.

---

## Die Beschlagnahme des Privateigentums.

*Biala,* 30 Oktober.

„Gazeta Lwowska" führt aus:

„Das französische Amtsblatt veröffentlicht eine Verordnung des Justizministers, betreffend die Beschlagnahme des Vermögens der österreichischen und deutschen Staatsbürger, mit Ausnahme von Elsässern, Tschechen und Polen. Zu der ganzen Reihe perfider Proklamationen, lügenhafter Bulletins und verräterischer Gewalttaten der Tripelententemächte gesellt sich eine neue Tatsache: Frankreich ist der Bundesgenosse Russlands und dieses will doch als Befreier des Slaventums auftreten und verkündet rechts und links, dass alle Slaven, also auch die Polen, auf seiner Seite stehen. In Berlin sind die mit der Knute erpressten und unter dem Diktate der russichen Zensoren geschriebenen loyalen pseudopolnischen Unterschriften wohl bekannt. Auf Grund dieser Adressen werden somit die Polen zu „Freunden Russlands und Frankreichs" gezählt und die polnischen Vermögen von der Konfiskation ausgenommen. Die französische Regierung weiss genau, dass sie sich auf falsche Voraussetzugen stützt. Sie weiss auch, dass trotz der verbreiteten Verlautbarungen galizische und tschechische Regimenter mit grösster Tapferkeit den russischen Einbruch bekämpfen und voll Begeisterung und Mut vorangehen. Die ehrenwerten Väter Frankreichs wissen auch, dass unter den Fahnen Oesterreichs-Ungarns polnische Legionen *mit ganzer Seele und mit ganzem Herzen, von der ganzen polnischen Nation unterstützt, kämpfen.* Für sie besteht jedoch die Wahrheit nicht. Sie brauchen eine Fiktion zur Täuschung ihrer eigenen Untertanen, so wie sie dieselben mit eigens dazu gefälschten Bulletins täuschen. Eine dieser Fiktionen ist auch die Haltung des polnischen und tschechischen Volkes. Die Blätter dieser Nation konnte man ruhig von der Beschlagnahme ausnehmen; denn es gibt in Frankreich fast gar keine polnischen und tschechischen Unternehmungen. So wird auf billige Weise ein gutes Geschäft gemacht. Es werden scheinbar nicht bestehende Tatsachen festgestellt, die Verbeugung eines Marquis gegen Russland gemacht und die empfindlichsten, weil materiellen Seiten derjenigen berührt, denen das Geld alles ist.. Wir Polen haben diese gefärbten Füchse erkannt. Die Zeiten der Begeisterung für Frankreich werden nicht mehr zurückkehren. Wer sich mit unserem Erbfeind verbündet, der kann nicht unser Freund sein.

---

## Einberufung der serbischen Skupstina.

**Sofia,** 30 Oktober.

Nach einer Meldung aus Nisch wurde die serbische Skupstina wegen wichtiger Fragen äusseren Charakters zu einer fünftägigen Session einberufen.

# Portugal mobilisirt.

**London, 30 Oktober.**

(K. B.) Times berichtet aus Lissabon unter 26 l. M.

**Das gestern veröffentlichte Dekret hat sämmtliche Reserveklassen der Flotte einberufen. Eine Seebrigade in der Stärke von 600 Mann wird anfangs November nach Angola abgehen um das dortige Expeditioncorps zu verstärken.**

# Ein englisches Schiff vernichtet.

**London, 30 Oktober.**

(K. B.) Reuters Bureau meldet:

**Der Dampfer Manchester ist in der Nähe der Nordküste von Irland auf eine Seemine aufgefahren und versank. Der Kapitän und 13 Mann der Besatzung sind ertrunken, 30 Mann wurden von einem Dampfer gerettet. Die Behörden von Liverpool machen die irländischen Schiffartgesellschaften aufmerksam dass auf diesen Gewässern deutsche Minen gelegt worden sind.**

# In Süd-Afrika.

**Amsterdamm, 30 Oktober.**

(K. B.) Der Telegraf meldet aus London: Die letzten Berichte aus Südwest-Afrika lauten sehr ungünstig. Es scheint, dass der General Dewet sich an die Seite der Gegner des Generals Botha gestellt hat. In London verursacht viel Sorgen die Stellung der einflussreichen Parteigänger des Generals Herzog. Es verlautet dass verschiedene hohe englische Beamten von den aufständischen Buren gefangen genommen wurden.

**Kapstadt, 30 Oktober.**

(K. B.) General Botha zog Donnerstag früh aus Rüstenburg aus, stiess noch vormittags auf die Anhänger des Generals Beyers und besiegte sie.

**Berlin, 30 Oktober.**

(K. B.) In dem die Engländer den Burenaufstand besprechen, heben sie die Bedeutung des Moments hervor, dass Dewet, der im Burenkriege Englands Schrecken war und den geschulten europeischen Strategen nicht nachsteht, sich dem Aufstande angeschlossen hat.

# Der Schreck in London.

**London, 30 Oktober.**

Die Londoner Omnibus-Gesellschaft hat, mit Rücksicht auf die Beschränkung der Gassenbeleuchtung und zeitlicheres Schliessen der Geschäftslokale beschlossen, den Wagenverkehr eine Stunde früher einzustellen.

## Missglückter Angriff auf ein deutsches Unterseeboot.

### Von einem englischen Kriegsschiff gerammt.

**Haag, 30 Oktober.**

Der deutsche Gesandte gibt bekannt, dass der englische Torpedobootzerstörer „Badger“, wie die Engländer meldeten, ein deutsches Unterseeboot rammte, das Unterseeboot jedoch ohne Verluste zurückkehrte.

## Die Gärung in Aegypten.

### Neue Truppen aus England.

**Berlin, 30. Oktober.**

England sandte 20.000 neue Soldaten nach Aegypten.

## Der Islam und der Krieg.

### Russland droht der Türkei mit ernsten Massregeln.

**Frankfurt, 30 Oktober.**

Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Konstantinopel: Die Pforte ist durch ihren Botschafter in Teheran Assim Bey benachrichtigt worden, dass der dortige russische Gesandte sich bei ihm über die zunehmenden Umtriebe türkisch-persischer Banden beschwerte. Der Führer diesen Banden, Emir Hachmed, wäre nach russischer Auffassung von den Türken nach Persien entsandt worden. Der russische Gesandte gab dem türkischen Botschafter die Versicherung, dass wenn diese feindlichen, gegen Russland gerichteten Bewegungen nicht aufhören, zu ernsten Gegenmassregeln geschritten werden müsste.

Botschafter Assim Bey entgegnete seinem diplomatischen Kollegen, dass Emir Hachmed durch die russischen Gerichte zum Tode verurteilt sei. Er handle jetzt lediglich aus Rache. Die Türkei stehe seinem Vorgehen durchaus fern. Sie verhalte sich nach jeder Richtung neutral. Derartige Bandenausbrüche an der russich-türkisch-persischen Grenze bieten nichts überraschendes. Als im Frühjahr frühere russische Offiziere türkisches Gebiet überschritten und die kurdischen Stämme zu einer Erhebung gegen die türkische Regierung veranlassten, hat die Pforte keinerlei Verwahrung in Petersburg eingelegt. Sie war überzeugt davon, dass diese Offiziere aus eigenem Antriebe handelten und in keiner Weise durch die russische Regierung ermuntert wurden.

## Die Kämpfe in Frankreich.

**Köln, 30 Oktober.**

Im Sundgau haben, wie die „Baseler Nachrichten“ melden, wiederum zwischen Sept und Piquet ein schweres Artillerieduell stattgefunden, wobei ein französischer Fesselballon heruntergeschossen wurde. Bei Altkirch wurde ein schweres Gefecht ausgefochten. Das Gerücht, dass Altkirch wiederum im Besitze der Franzosen sei, bestätigt sich nicht.

## Der Vormarsch der Deutschen auf Nieuport.

**Rotterdam, 30 Oktober.**

Der gestern fortgesetzte deutsche Vormarsch westlich von Nieuport findet eine wortreiche, aber keinen eigenen Erfolg meldende französische Note „begreiflich“. Doch hebt diese Meldung hervor, dass man sowohl in Paris wie in Bordeaux den deutschen Fortschritt im Norden und in den Argonnen richtig einzuschätzen weiss. Die gestern eingetroffenen Verstärkungen der Franzosen lassen erneute heftige Kämpfe zwischen Ypres und Lille voraussehen.

## König Albert, der Optimist.

### „Die Unabhängigkeit Belgiens ist besser als je gesichert“.

**Rotterdam, 30 Oktober.**

Die belgische Regierung gibt ein amtliches Bulletin aus: „Courrier d'Armee“. In der letzten Nummer wendet sich König Albert an seine Truppen und sagt: Obgleich Belgien angeblicklich vom Feind besetzt ist, hat sich dss Land überall die Achtung der Welt erzwungen. Damit ist seine Unabhängigkeit besser als je gesichert.

# Nieuport vor dem Fall.

### Ein französisches Bulletin sagt die Eroberung der Stadt voraus.

**Genf, 30 Oktober.**

Die empfindliche Einbusse, die das **französisch-belgische Heer durch die Entfernung der englischen Kriegsschiffe erlitten hat,** geht aus dem heutigen französischen Bulletin hervor, das bei Erwähnung des von den Deutschen ohne Hindernis **ununterbrochen bombardierten Nieuport bedeutsam hinzufügt,** dass das Ergebnis dieser Beschiessung, d. h. **die Besetzung von Nieuport durch die Deutschen „noch aussteht“.** In einer französischen Privatdepesche werden **heftige Kämpfe um den Besitz von Dixmuiden vorausgesagt, ebenso um das schon gestern bedrohte Arras.**

**Paris, 30 Oktober.**

Offizieller Bericht, 26 Oktober, 11 Uhr abends: Nieuport ist heftig beschossen worden. Die Versuche der Deutschen, auf der Linie Nieuport definitiv vorzustossen, haben fortgedauert, ohne dass es nach den letzten Nachrichten zu irgend einem Ergebnis geführt zu haben scheine. Die ganze Front zwischen La Bassé und der Somme war ebenfalls Gegenstand heftiger Nachtangriffe, die zurückgeschlagen wurden. Von der übrigen Front ist nichts Neues zu melden.

**Amsterdam, 30 Oktober.**

(K. B.) Die Blätter berichten aus Imuiden. Der hier eingelaufene holländische Dampfer meldet dass ein Avisodampfer **in der Entfernung von 40 Seemeilen nordwestlich Imuiden auf eine Mine gestossen und versunken ist.**

# Wie die Franzosen kämpfen.

**Berlin** 30 Oktober.

(K. B.) Vosische Zeitung meldet aus Genf.: Die französischen Blätter berichten, dass die französische Infanterie sich während der Schlacht in Argonnen der kugelfangenden Schilde bediene.

## Tod des Prinzen von Battenberg.

**London,** 30 Oktober.

(K. B.) Gestern ist hier der Prinz von Battenberg der Bruder der spanischen Königin gestorben.

## Englische Chikanen.

**London,** 30 Oktober.

Fürst Johann Sapieha hatte sich vor das Polizeigericht zu stellen, weil er als österreichisch-ungarischer Untertan nicht angegeben hat dass er im Besitze eines geladenen Revolwers und eines photografischen Apparates sei. Die Angelegenheit wurde einem Geschworenengerichte zugewiesen.

## Erdichtung.

**Lon[illegible],** 30 Oktober.

(K. B.) Reuters Bureau meldet unter dem 27 l. M. aus Lissabon **dass die deutschen in die Provinz Angola eingedrungen sind.** Wolffsches Bureau bemerkt dazu, dass amtlichen Orts darüber nichts bekannt ist. Es ist also anzunehmen, dass es sich um reine Erdichtung handle, der als Prätext den bekannten englisch-portugiesischen Pläne dienen soll.

## Fünf Millionen für Kriegszwecke.

### Spende des ungarischen Klerus.

Aus Budapest. 27 d. wird uns telegraphiert: Fürstprimas Kardinal Dr. Esernoch berief eine Konferenz der Bischöfe hier ein, um über die Aktion des ungarischen Klerus für Kriegsfürsorgezwecke Erkundigungen einzuholen.

Nach den von den einzelnen Diözesanbischöfen erstatteten Berichten lässt sich feststellen, dass der ungarische Klerus insgesamt einen Betrag von etwa fünf Milionen Kronen als Spenden für Kriegsfürsorgezwecke aufbringen wird.

## Pasic abgesetzt.

### Das Ministerium des Aussern führt Gesandter Jowanowitsch.

**Nisch,** 30 Oktober.

Mit der Vertretung des Ministers des Äussern Pasic, hat König Peter den ehemaligen Gesandten am Wiener Hofe Iowanowitsch betraut. Ob Jowanowitsch für längere Zeit das Portefeuille behält und aus welchem Grunde Pasic von seinem Amte enthoben wurde, ist nicht bekannt.

**London,** 30 Oktober.

(K. B.) Der „Daily Telegraph“ meldet dass die bei den Firmen in Yorkshire gemachten auf die Summe von 250·000 Pfund lautenden russischen Bestellungen, infolge der grossen Lieferungsbelastung nicht angenommen werden konnten.

## Klaviere in Schützengräben.

### Die Kriegsstimmung der deutschen Soldaten.

Der Kriegsberichterstatter Scheuermann schildet, wie aus Berlin 26 d., gemeldet wird, in seinem letzten Bericht in anschaulicher Weise das Leben der Soldaten in den Schützengräben. Die Tapferen haben sich darin recht häuslich einzurichten versucht, und sogar Sofas und Polsterssesel haben sie herbeigeschafft. Ueberall ist für Strohlager und Decken gesorgt. Sehr sinnreich sind die Kochvorrichtungen. bei denen vermieden wird, das der aufsteigende Rauch die Stellung verrät.

Sogar Klaviere zur Begleitung des Kriegsgesanges haben die Deutschen in ihren Gräben. Ein rheinischer Klavierlehrer spielte im ärgsten Kugelregen zu den Liedern auf und kam nicht einmal dann aus dem Takt, als ein Schrapnellsplitter das Klavier ankrätzte. Trotz der ernsten Lage gedeiht der Humor prächtig, und so manches Gedicht, im Schutzengraben entstanden, verherrlicht das Leben darin.

## Die Bitte um eine „Extratour“.

### Wie ein Osterreicher das Eiferne Kreuz erwarb.

Aus München wird der »Frkf. Ztg.« geschrieben. In dem an der Bayerstrasse gelegenen »Cafee Imperial« gab es ein grosses Aufsehen. Humpelt da an Krücken ein etwa 21-jähriger österreichischer Feldwebel herein, dessen Brust mit dem Eisernen Kreuz und mehreren anderen Auszeichnungen geschmückt war. Bald war der junge Krieger von zahlreichen Gästen umringt, die ihn lebhaft befragten, wie er zu diesen Auszeichnungen gekommen sei. Und er erzählte:

Seines Zeichens Elektrotechniker, sei er bei Kriegsausbruch als Gemeiner mit einer österreichischen Mottorbatterie ausgerückt. Eines Abends steht er auf Vorposten und hört aus einiger Entfernung verdächtiges Geräusch. Dem geht er behutsam nach und endeckt feindiche Artillerie, die im Begriffe ist, schweres Geschütz einzubetonieren. Zur Truppe zurückgekehrt, bittet er seinen Batteriechef, ihm eine »Extratour« zu erlauben und 25 Mann mitzugeben. Die Bitte wurde gewährt, und mit 25 Freiwilligen — 21 Oesterreichern und vier Bayern — schleicht unser Mann nachts 1 Uhr in weit ausgeschwärmter Schützenlinie dem Feind entgegen. Der hatte drei Vorposten aufgestellt, die lautlos überrumpelt und erdrosselt werden. Dann gings auf die feindliche Truppe, die — es waren 36 Mann — aus tiefem Schlaf aufgeschreckt, niedergemacht wird. Dank der in seinem Zivillberuf erworbenen Kentnisse gelang es dann dem Führer in kurzer Zeit, die feindlichen Geschütze flott zu machen und als willkommene Beute dem eigenen Lager zuzuführen.

Als erste Auzeichnung für diesen kühnen Handstreich erhielt er anderen Tages das Eiserne Kreuz, das Prinz Oskar von Preussen von der eigenen Brust nahm und dem Oesterreicher anheftete. Dann folgte die Ernennung zum Feldwebel, die Verleihung eines sächsischen und eines hessischen Verdienstkreuzes sowie eines dritten Bundesstaates.

## Soldatenbriefe.

*„Echt österreichisch“!*

In einem Grazer Blatte wird folgende Schilderung aus dem Briefe eines verwundeten Offiziers eines Tiroler Regiments wiedergegeben:

Seit drei Tagen liegen wir im Schützengraben. Manchmal kauern, manchmal stehen, manchmal liegen wir. Unsere Leute, Tiroler sind es, murren, dass sie nicht zielen und nicht schiessen können, wenn sie nicht sehen. Sie wollen vor. Wir Offiziere haben alle Mühe, sie zurückzuhalten. Jeden Augenblick fragen sie: „Isch no net gnung? Gan mer no net?“ Die Offiziere springen auf, sie eilen zum Regimentskommandeur und erbitten den Befehl: „Vor“! Einstweilen halten meine Leute den Schuss im Rohr zurück. Ihre Gesichter glühen. Auch drüben hat das Feuer nachgelassen. Wahrhaftig, es sieht so aus... Hörbar rauscht das Blut. Da kommt der Befehl: „Stehen bleiben. Noch eine Stunde mindestens muss die Artillerie arbeiten“. Jetzt reisst es dem Hochhuber-Sepp den kleinen Finger von der Linken. „Sakra“, schreit der Sepp, und will, um gleich wieder zu feuern, die Wunde rasch mit seinem Taschentuch verbinden. Antiseptisch ist es gerade nicht geworden, von Sterzing bis Russland. „Zum Verbandsplatz, marsch“! Der Sepp schüttelt den Kopf. Er versteht das nicht Geschichtenmacherei! Er ist entschieden bös auf mich. Und wenn er in einer Stunde nicht wiederum da ist, wenn er diese Stunde des Bajonettsturmen nicht erlebt, werde ich das verantworten können? Getrost! Es dauert keine Stunde mehr.

Der Kolmbauer rechts von mir schmaucht seine Pfeife. Den ganzen Tag (und vielleicht auch die Nacht) hängt sie zwischen seinen Lippen. Eine schöne Pfeife mit dem A. Hofer auf dem Kopfe. Und just diese Pfeife sucht eine russische Kugel, just diese Pfeife schiesst sie dem Kolmbauer von den Lippen, dass er zornwutig aufschreit: „Hiatzn is gnua! Hiatzn gan mers an“! Und springt aus dem Graben. Die andern ihm nach. Ich rufe „Halt“. Aber es gibt kein Halten. Ueberall zucken die Bajonette aus den Schützengräben empor, ein Flimmern und ein Funkeln, unübersehbar über Stunden und Wegstunden. Und mit gezügten Bajonett, mit schwingendem Gewehrkolben setzt das Laufen ein das grosse Laufen gegen die feindlichen Schanzen. Dieses unaufhaltsame, unübersehbare Laufen von Hunderten und Tausenden nach einem Ziel, das in der Geschichte der Sieg von Kraśnik heisst...

In das Dorf, in dem wir biwakieren, waren zwei deutsche Offiziere gekommen. Prachtvolle Menschen sind diese Deutschen! Sie haben eine so feste Männlichkeit. Alles, was sie tun, alles, was sie wollen, alles, was sie sagen, ist ganz. Ich stand mit ihnen auf der Strasse. die durch das endlose Dorf lief. Sie waren voll Bewunderung für unsere Leute. Der eine sagte: „Ihre Truppen machen alle Strapazen zuschanden. Bei 30 Prozent Verlust gilt sonst eine Truppe als verloren, habe bei Ihnen manches Bataillon gesehen, das bei einem Verlust von 50 Prozent nicht nur festgestanden, die Kerls haben zu stürmen angefangen“! Der andere Deutsche lachte, dass man seine weissen, gesunden Zähne sah: „Echt österreichisch“! sagte er.

*„An meine lieben Juden“!*

Der Rabbiner von Zwittau (Mähren), Dr. Felix Kanter, sendet uns die Abschrift eines Feldpostbriefes ein, den er vor einigen Tagen von einem dem Sanitätsdienste zugeteilten jüdischen Soldaten aus Galizien erhalten hatte. Dieser Brief illustriert sehr drastisch die Liebe, die der Zar allen Russen für seine „lieben Juden“ empfindet. Das Schreiben lautet:

„In T. haben die Russen alle Brücken gesprengt; die ganze Stadt ist verbrannt, sogar das Stroh von den Betten haben die Russen geraubt. Spione haben den Russen gezeigt, wo die Juden ihre Waren und ihre armselige Habe versteckt haben. Die Kosaken haben die Waren von der ganzen Stadt auf Wagen verladen und weggeführt, sogar die Regale haben sie zerbrochen und damit die Stadt angezündet. Nur die Schornsteine sind geblieben. Sechsundzwanzig Thorarollen sind verbrannt; alle Gotteshäuser und die grosse Synagoge sind eingeäschert. Die Juden flüchteten sich nach dem Friedhofe.

Die Kosaken zogen die Juden nackt aus, auch die Frauen und Mädchen. Diese wurden vor den Rusen vergewaltigt. Manche erlitten dabei den Tod. Ein jüdischer Schenker (Gastwirt) der seine Frau vor der Entehrung schützen wollte, wurde von den Kosaken in Gegenwart seiner Frau niedergeschossen. Hier ist kein Stückchen Brot zu bekommen. Nur was unsere Soldaten der Zivilbevölkerung geben, davon lebt sie. Manche Flüchtlinge kommen schon zurück, sie finden aber niedergebrannte Häuser und leere Wände. Das Klagen und Jammern der jüdischen Bevölkerung ist nicht anzuhören. Die Zerstörung der Stadt geschah am ersten Tage des jüdischen Neujahrsfestes (am 21 September).



Verantwortlicher Redakteur Siegmund Rosner.

Verlag der „Korrespondenz“, Krakau, Slawkowskagasse 29. — Druck „Prawda“ unter Leitung A. Pankowicz, — Krakau, Stolarskagasse 6.